

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtschuldruckeri, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Nutzenpreis:
für die einspaltige Bezugszeit oder deren Raum 10 Pf.
Zerleger-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 23.

Febr.
Nr. 19.

Mittwoch, den 22. März 1916.

Febr.
Nr. 19.

38. Jahrg.

Der Reichschatzsekretär zur Finanzlage.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages konnte nicht würdiger und bedeutsamer eingeleitet werden als mit der großartigen Rede unseres Reichschatzsekretärs Dr. Helfferich. Seine Ausführungen galten sowohl der Einbringung des Etats und der Begründung der neuen Steuervorlagen wie einer warmherzigen Empfehlung der vierten Kriegsanleihe, wobei sich ganz naturgemäß ein zusammenfassender Ausblick auf unsere wirtschaftliche Gesamtlage, insbesondere auch im Vergleich mit dem feindlichen Auslande, ergab. Dr. Helfferich verfügt in hohem Maße über die Kunst des Staatsmannes, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen und ohne Vertiefung in Details die großen und entscheidenden Gesichtspunkte klar und scharf herauszustellen. Dabei tragen seine rein sachlichen Erörterungen doch zugleich immer das Gepräge individueller Färbung und fesselnder Darstellend. Diese Vorträge hat auch die jüngste Rede des Schatzsekretärs wieder aufs glänzendste bewiesen.

Der neue Reichsetat ergibt einen Fehlbetrag von 480 Millionen Mark. In seiner Deduktion werden von den verbündeten Regierungen die bereits der Öffentlichkeit bekanntgegebenen und schon vielfach erörterten neuen Kriegsteuern vorgeschlagen. Mit Nachdruck betonte Dr. Helfferich ihren Charakter als Nothbehelfe für die Zeit des Krieges. „Sie werden ihr natürliches Ende finden in der Neuordnung der Reichsfinanzen, die eine der ersten und wichtigsten Friedensaufgaben sein wird, die aber zu ihrer Lösung zweifellos Zeit braucht.“ Für die Auswahl der neuen Steuern ist an erster Stelle die Notwendigkeit entscheidend gewesen, die steuerlichen Maßnahmen des Reiches im Zusammenhang mit der Besteuerung in den Einzelstaaten, Kommunen und Kommunalverbänden zu betrachten. Das ist ein Gesichtspunkt, zu dessen Auferschließung leider in weiten Kreisen unseres Volkes eine nicht geringe Neigung besteht. Der Krieg hat Einzelstaaten und Kommunen genötigt, mit ansehnlichen Steuererhöhungen vorzugehen, und zwar mit Steuererhöhungen, die samt und sonders auf dem Gebiete der direkten Besteuerung liegen. Als besonders prägnantes Beispiel führte der Reichschatzsekretär in dieser Hinsicht die Steuervorlage an, die augenblicklich die gesetzgebenden Körperschaften Preußens beschäftigt. Dort ist für die größeren Einkommen eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf volle 100 v. H. des Normalsteuersatzes von 4 v. H., d. h. also auf 8 v. H., vorgesehen, während bisher der Zuschlag nur 1 v. H. betrug, demnach mit dem Normalsteuersatz 5 v. H. ausmachte. An diesen Tatsachen kann nicht achtlos vorübergegangen werden. In Rücksicht auf die Erhaltung der finanziellen Existenzgrundlage der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb im Umkreise der vom Reiche zu ergreifenden steuerlichen Maßnahmen als direkte Reichsteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Wer von der unbedingten Notwendigkeit einer Aufrechterhaltung des föderativen Charakters unserer Reichsverfassung überzeugt ist und sich zudem den nötigen Sinn für steuerliche Gerechtigkeit bewahrt hat, wird dieser Stellungnahme des Bundesrates sowie ihrer Vertretung durch den Reichschatzsekretär nur vollinhaltlich zustimmen können.

Der letzte Teil der Ausführungen Dr. Helfferichs aus unserer vierten, gegenwärtig zur Zeichnung ausliegenden Kriegsanleihe gewidmet. Er erörterte dabei die heutige wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands und ließ zugleich interessante Streiflichter auf die entsprechenden Zustände im feindlichen Lager fallen. Diese von hervorragendster Sachkunde getragenen

Ausführungen sind wohl geeignet, uns mit freudiger Zuversicht zu erfüllen. Mit volstem Rechte konnte der Reichschatzsekretär sagen: „Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht.“ Wir haben ohne alle Kunstgriffe mit steigendem Erfolge in drei gewaltigen Anleihen rund 25 Milliarden Mark aufgebracht. Frankreich hat in seiner einzigen großen inneren Anleihe, der „Siegesanleihe“, noch keine 10 Milliarden seiner Kriegsausgaben konsolidieren können. Englands erste Anleihe aber haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten und seine zweite mit dem Ergebnis unserer dritten geschlagen, und auf unsere dritte Anleihe hat das stolze Albion, in offensichtlicher Scheu vor einem glänzenden Fiasko, eine vierte bisher nicht folgen lassen. Was weiterhin die Kriegsausgaben betrifft, so vermochte Dr. Helfferich festzustellen, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. Und zu dem gleichen ermutigenden Resultate führt endlich auch eine Betrachtung unserer inneren finanziellen Verhältnisse. Das lehrt besonders deutlich ein Blick auf das Sparkassenwesen. Während in Frankreich die Sparkassen durch den Krieg erhebliche Einbußen erlitten haben, zeigen sie bei uns eine ausgezeichnete Entwicklung. Unsere Sparkasseneinlagen sehen heute, nach 4 1/2 Milliarden Einzahlung auf die Kriegsanleihen, um mehr als 500 Millionen Mark besser als zu Anfang des Jahres 1914. So konnte der Schatzsekretär daraus den vertrauensvollen Schluß ziehen, daß es gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zur Volksanleihe zu machen.

„Wir haben noch einige Zeichnungstage vor uns, und die letzten Zeichnungstage geben erfahrungsgemäß den Ausschlag. Es heißt in diesen letzten Tagen alle Kräfte anspannen, um die Anleihe zu einem Erfolg zu machen, der sich würdig den Vorgängern anreihet, der dem Feinde zeigt, daß er die Hoffnung, uns zu erschöpfen, ebenso fahren lassen muß wie die Hoffnung, uns zu schlagen. Wer zu solchem Erfolge das Seinige beibringt, hilft den Krieg abtützen und der Welt den Frieden bringen. Wir alle fühlen die Bedeutung dieser Tage.“ Mögen diese Worte des obersten Verweisers unserer Reichsfinanzen noch zur rechten Zeit gesprochen sein. Das ist sicherlich der dringende Wunsch jedes wahren Volks- und Vaterlandsfreundes.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Niadziol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkelen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen vier den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreiche Sprengungen kleine, von ihnen am 2. März im Minentampfe errungene Vorteile wieder ab. Der größte Teil der feindlichen Besatzung

wurde verschüttet, 30 Ueberlebende sind gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten. Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Reime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen zwischen der Feste Douaumont und westlich des Dorfes Baur Nahkämpfe um einzelne Verteidigungs-Einrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Föresterei Thiauville (nordöstlich von Badonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr reg. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont—Verdun—Epinal—Lury—Besoul sowie südlich von Dijon an.

Durch feindliche Bombenwürfe auf Metz wurden 3 Zivilpersonen verletzt. Aus einem feindlichen Geschwader, das Milhausen und Sabsheim angriff, wurden 4 Flugzeuge in unmittelbarer Umgebung von Milhausen im Luftkampf heruntergeschossen; ihre Insassen sind tot. In Milhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Sabsheim wurde ein Soldat getötet.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dnyzjatyssee—Postaw und beiderseits des Narocz-Sees mit größerer Heftigkeit eingeleitet. In allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

Südlich des Wiszniewsees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burnu (südlich von Salonik) angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegerstätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Woivre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit.

Um unsere weiteren Vorarbeiten in der gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Baur zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer herangeführten Division gegen das Dorf Baur einen vergeblichen Gegenangriff an. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Böke im Forgeswalde am linken Maasufer sein 12. feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Cuisy (westlich des Forgeswaldes), die anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend

bei Reims, das andere mehrfach sich überschlagend in der Gegend von Van de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postaw und zwischen Narocz- und Wisniew-See an. Die Angriffe waren völlig ergebnislos.

In der Gegend von Wisniew stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriff noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dort gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Bomben auf Dover.

Berlin, 20. März. (Amtlich.) Ein Geschwader unserer Marine-Flugzeuge belegte am 19. März nachmittags die militärischen Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschließung durch die Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgeführt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die russische Offensive

gegen das litauische Seengebiet.

Oberbefehlshaber Ost, den 19. März. Was mit dem Fortschreiten und dem Befestigen unserer Erfolge zu erwarten war, ist eingetreten. Die Russen haben eine große Entlastungs-offensive gegen einen breiten Frontteil der Hindenburgschen Armeen eingeleitet. Am 18. März trieben die Franzosen ihre siebenundzwanzigste Division gegen den Feuerrieg von Verbun, und am 17. März begann sich die russische Artillerie von Dryswiatsee an bis südlich vom Wisniewsee einzuschließen. Neben dem Nachdruck der Verbündeten trieb die Russen die eigene unglückliche Lage dazu, den Versuch zu machen, ihre Stellungen zu verbessern. An den meisten Stellen der Ostfront ist die Lage der russischen Schützengräben bei Beginn der Tauperiode nur schwer ertragbar, weil sie meist tiefer als die deutschen Linien liegen. Im litauischen Seengebiet kommt dies besonders zur Geltung. Vor Beginn der Offensive, die sehr starke Kräfte zusammenzog, wurde dann auch den russischen Soldaten gesagt: „Golt Euch die guten deutschen Stellungen, Ihr müßt sie nehmen, damit Ihr aus dem Wasser herauskommt!“ Am 18. morgens begannen die Angriffe auf dem ganzen Frontteil. An ein paar Stellen, so nördlich von Postaw, versuchten stärkere Abteilungen im Morgengrauen ohne Artillerievorbereitung einen Lieberfall. Sie wurden leicht zurückgewiesen, und zwei Stunden später begann die russische Artillerie, die südlich des Wisniewsees und nördlich von Postaw besonders stark einsetzte. Auf eine ganz schmale Frontseite bei Postaw fielen mehrere tausend Granaten, der Erfolg des Trommelfeuers war ein ganz außerordentlich geringer, so daß die nun anströmenden russischen Massen in vernichtendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer kamen. In dichten Haufen sanken die russischen Stürmer, die an keiner Stelle das deutsche Hindernis erreichten, obwohl die Linien von 400 Metern Entfernung sich zumeilen bis als auf 80 Meter nähern. Südlich des Naroczsees, wo die deutsche Front zurückdringt und Gelegenheit zum Plantieren gibt, wurden allein 3000 russische Leichen vor unserer Linie gezählt. Hier waren die Anstürme den ganzen Tag in mehreren Wellen wiederholt worden, während bei Postaw nach dem Hauptangriff am 18. kein weiterer ernstlicher Versuch gemacht wurde.

Der allgemeine Eindruck ist vorläufig der, daß trotz der starken Vorbereitungen nicht mehr die frühere Rücksichtslosigkeit in dem Einsatz der russischen Massen herrscht. Daß sich trotzdem die Russen von der Offensive großen Erfolg versprochen, zeigt die Tatsache, daß sie neben den sehr bedeutenden Infanteriemassen Kavallerie bereitgestellt haben, um zu verfolgen. Die Stimmung unserer deutschen Verteidiger, die geradezu erstaunlich geringe Verluste gehabt haben, ist zuversichtlich und mehr als das, sie ist freudig, daß der lange Stellungskrieg unterbrochen ist. Die Tausende von russischen Leichen vor der Front und die leidliche Sicherheit, mit der die Stürme bisher abgewiesen wurden, erhöht die Kampfesfreude zuversichtlich. In der Nacht vom 18. zum 19. herrschte Ruhe.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Verbun.

Paris, 18. März. In der Kammer gab

Finanzminister Ribot ein Bild über die finanzielle Lage. Zum Schluß sagte Ribot: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verbun. Die Wut der feindlichen Angriffe vor der Festung Verbun zeigt, mit welcher Ungebuld die Feinde einen Erfolg erkrden, wenn dieser auch nur vorübergehend sein würde. Die Geschichte wird die Verteidigung Verbuns als eines der größten Ereignisse in unserm Lande betrachten. Es ist erlaubt, heute ohne einen Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.

Paris, 19. März. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ betont in einem Kommentar der Rede Ribots in der französischen Kammer, es sei das erste Mal, daß ein französischer Minister vor den Mitgliedern der Kammer von der Möglichkeit eines nahen Friedens gesprochen habe. Natürlich könne Ribot damit nicht anderes gemeint haben, als den bevorstehenden endgültigen Sieg der Alliierten, denn ein Friede ohne den vollständigen Sieg der Entente sei selbstverständlich ausgeschlossen. Der Korrespondent knüpft hieran die übliche Prophezeiung von der angeblichen Erschöpfung Deutschlands, erwähnt jedoch die Angabe Ribots, daß der Krieg Frankreich 93, England 110 Millionen Mark koste.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehr-Bataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Noocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere (darunter 2 Regimentskommandeure) und über 2500 Mann an ununterwunden Gefangenen, sowie noch nicht gezähltes Kriegsmaterial ein. Gegenstände, die er verlor, brachten ihm keine Vorteile, wohl aber weiteren schweren Schaden. Deftlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt starke feindliche Erkundungsabteilungen. Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz- und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes sind entsprechend dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine weit vorpringende, schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers einige hundert Meter auf die Höhe bei Wisniew zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillen-Pfändeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

v. Tirpitz.

Berlin, 18. März. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Seine Majestät der Kaiser hat den Großadmiral von Tirpitz unter Verleihung des Sterns der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in Genehmigung seines Abschiedsgelübes von seinen Ämtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts entbunden und Admiral z. D. von Capelle unter Wiederertheilung in das aktive Seesoffizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannt.

Ein kaiserliches Handschreiben.

Berlin, 18. März. Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Großadmiral von Tirpitz! Nachdem ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem Mir unter dem 12. März vorgelegten Abschiedsgelübe zu meinem lebhaften Bedauern erfahren habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamts nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Ersuchen und stelle Sie unter Entziehung von Ihren Ämtern als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamts mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in ihrer langen Laufbahn als Baummeister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hervorheben, was während des Krieges selbst durch die Bewilligung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seekriegsführung und durch die Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Reichsarbeit das

Ruhmabblatt der schweren Kriegszeit hinzugefügt. Das erkenne mit mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch die Verleihung des beifolgenden Sterns der Großkomture mit Schwertern Meines königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verleihung, daß Ihr Name in der Marinegeschichte weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich immer Ihr wohlgenetzter

Wilhelm II.

Großes Hauptquartier, 18. März 1916.

Auszeichnung der Helven von Douaumont.

Wie die „Magdeburger Zeitung“ meldet, verleihe Seine Majestät der Kaiser dem Hauptmann a. D. Haupt und dem Oberleutnant Brandis vom Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24, die mit ihren Kompagnien als erste in das Fort Douaumont eindringen, den Orden Pour le Mérite.

Der ganze „Lote Mann“ in unserem Besitz.

Großes Hauptquartier, 19. März. Gegenüber den dauernden geistlichen Entstellungen der französischen Berichterstattung über den Besitz der wichtigen Forts Homme-Stellung kann ich in Ergänzung meines vorigen Drahtberichts noch folgende genaue Einzelheiten mitteilen: Nicht nur die gegen Béthincourt und das Jorgesstal, auf der französischen Generalstabkarte die Namensbezeichnung Le Fort Homme tragende Höhe 265 ist in unserem Besitz, sondern daran südöstlich anschließend die ganze in die Namensbezeichnung Fort Homme einbezogene sehr starke französische Position, also auch die vielbesprochene Höhe 295 westlich Camières. Die Front der Franzosen war hier gegen Norden gerichtet. Alle Verteidigungswerke dieser Front sind seit in unserem Besitz. Es gibt keine Schein eines Abfalls, der die Franzosen berechtigen könnte, zu behaupten, daß sie die Höhe besitzen oder beherrschen. Bis an das Wegekreuz, genau südlich des Gipfelpunktes 295 sind unsere Posten vorgeschoben.

Paris in Angst.

Berlin, 18. März. Belgische Reisende, die während der letzten Tage aus Frankreich auf holländischem Boden eingetroffen sind, berichten laut „Dtsch. Tagbl.“, das Angsterregendste und die Erregung des französischen Volkes sei derart, daß eine Schilderung kaum möglich sei. In Frankreich hatte man sich völlig an den Gedanken gewöhnt, daß eine deutsche Offensive auf der Westfront ausgeschlossen sei, und das Erwachen aus diesem Traum war um so schrecklicher. Zwei Tage nach dem Beginn der Schlacht bei Verbun lief durch ganz Frankreich das Wort von dem Absturz der Verbun, während die dort kommandierenden Generale im Volksmunde „Schlächter unserer Kinder“ benannt wurden. Besonders wird dem General Coffeaux gesagt, daß er „viel Menschenfleisch verbraucht.“ Er habe allein für die Verteidigung von Nancy zwei und in der Champagne drei und ein halbes Armeekorps geopfert.

Abtransport der Franzosen aus Saloniki?

Wien, 18. März. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Saloniki: General Carrai wurde der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgeschobenen Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften, die nicht unbedingt notwendig sind, nach Frankreich zu senden. Da jedoch nicht genügend Transportschiffe vorhanden sind, dürfte die Entlassung ziemlich langsam vor sich geben. Inzwischen befinden sich bereits mehrere Tausend Franzosen auf der Heimfahrt. Auch General Carrai wurde nach Frankreich zurückbeordert. Er wird sich jedoch noch so lange in Saloniki aufhalten, bis die Befestigungswerke soweit in Stand gesetzt sind, daß seine Anwesenheit nicht unerlässlich ist.

Die 6. italienische Offensive gescheitert.

Wien, 17. März. Die Italiener stellten ihre fruchtlosen Angriffe an der Fionzofront ein. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Das Abklausen der russischen Offensive im Kaukasus

Ist nach Wiener Meldungen aus Konstantinopel Ereignis geworden. Nach dem Fall von Erzerum kam die russische Offensive zum Stillstand, so daß die Eroberung der Festung keine strategische Bedeutung hatte. Großfürst Nikolai unternahm keine große Opfer fordernde Aktion nur, um die Lage der englischen Truppen zu erleichtern, die in Mesopotamien von einer Katastrophe bedroht waren. Dieses Ziel wurde infessen nicht erreicht. Großfürst Nikolai unternahm keine Offensive mit 120.000 Mann, die Türken verfügten nur über 40.000 Mann und leisteten doch heldenhaften Widerstand. In Erzerum wurden sämtliche Türken,

weltens Greise und Kinder, von Russen und
Armeniern niedergemetelt.

Der Seerrieg.

Ein Seegefecht an der spanischen Küste.

Berlin, 20. März. (Amlich.) An der spanischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche U-Boots-Erfolge.

Berlin, 19. März. Wie wir aus zuständigen Kreisen erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. 19 feindliche Schiffe mit rund 40000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Ein österreichisches Spitaltschiff torpediert.

Grobe Verletzung der Genfer Flagge.

Wien, 18. März. Heute vormittag wurde das von der Nord-Adria nach Süd-Dalmatien fahrende Spitaltschiff des österreichischen Roten Kreuzes „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Pflegerwachen wurden schwer verletzt. Sonst sind keine Opfer zu verzeichnen. Die „Elektra“ war als Spitaltschiff bekannt gegeben und mit den für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen äußeren weit sichtbaren Kennzeichen versehen.

Die „Subantia“ kein Opfer deutscher Torpedos oder Minen.

Berlin, 18. März. Amlich. Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marine-Departements über den Untergang des Dampfers „Subantia“, das nach erblichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedobolwahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Subantia“ stattgefunden hat, weniger als dreißig Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb der der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die „Subantia“ von den Engländern versenkt?

Amlich, 18. März. Die „Amliche Volkszeitung“ berichtet von der Westgrenze: Von verschiedenen einwandfreien Zeugen ist festgestellt worden, daß kurz vor dem Untergang der „Subantia“ in jener Nacht und auch noch nachher fortgesetzt ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Noordhinder Feuerkreuzes beobachtet worden ist. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Tatsachen wird mit Recht angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die „Subantia“ aus einer bis jetzt nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist.

Ein französisches Kriegsschiff versenkt.

Paris, 19. März. Der Torpedobootszerstörer „Renaudin“ ist im Adriatischen Meer am 18. März morgens von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann werden vermißt. Zwei Offiziere und 34 Mann wurden von einem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin“ begleitete.

Volles u. Provinzielles.

Sobrou D.-G., den 21. März 1916.

• (Der Frühling) nahm gestern mittag seinen kalendermäßigen Anfang. Zwei Jahre sind es schon her, seit sich die Wälder des letzten Jahresfrühlings freuten. Selbster hat sich so mancherlei geändert. Manche Fläche, die dem Schmutz der Kinder Floras dienste, ist heute von der Ceres in Anspruch genommen, und fleißige Hände aus beiden Geschlechtern sind in allen Lebensaltern sind freudig bereit im Schaffen. Mancher Bube und manches Mädchenlein, das damals als „Dreikaiserhahn“ durch die Welt stolzierte, hebt heute den Kopf über den Tisch hinaus, auf den Schulen ist nach vorn marschiert worden, aus den Schulen in das Leben, im Leben in die Uniform. Jünglinge sind Männer geworden, manches Mädchen Paar weiß graue Fäden auf. Aber auf das Wangengebe der Furchen, das sich im Winter in einem sorgenvollen Anblick einmischte, leuchtet

balb wieder die Frühlingssonne, und in den Augen glänzen die Knospen deutschen Stolzes und deutscher Zuberficht. Nun, armes Herz, sei nicht bang! ...!

• (Die Zeichnungen auf die 4. Kriegs-anleihe) sind auch in unserer Stadt recht erfreuliche. Bis heute mittag waren gezehnet: Bei der städtischen Sparkasse 125000 M., bei der Deutschen Volksbank 130000 M. Einen großen Teil dieser Zeichnungen haben die Schulen aufgebracht. So sind allein durch die katholische Volksschule hier selbst 39000 M. gesammelt bzw. gezeichnet worden, ein Zeichen, daß es doch ein recht guter Gedanke war, auch kleinere Beträge durch die Schulkinder (von 1 M. an) zeichnen zu lassen. Auch die am letzten Sonntag von Herrn Bürgermeister Reich in Bräuers Saal einberufene öffentliche Versammlung, in welcher Herr Stadtpfarrer Koch in einem Vortrage über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit zur Zeichnung für die vierte Kriegs-anleihe recht beherzigenswerte und ermahnende Worte an die zahlreich erschienenen Zuhörer richtete, hatte den Erfolg, daß recht ansehnliche Beträge gezeichnet wurden. Die beträchtliche Versammlung, welche durch einen Kinderchor und durch eine patriotische Ansprache des Herrn Bürgermeisters eröffnet wurde, nahm einen von echt patriotischem Geiste durchwehten Verlauf. In seinem Vortrage bezeichnete Herr Stadtpfarrer Koch für alle diejenigen, welche imstande sind zu zeichnen, dies als eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland. Mögen diese Ehrenpflicht noch recht viele erfüllen und zwar sofort, da die Zeichnungsfrist nur noch bis morgen Mittwoch den 22. d. M., mittags 1 Uhr läuft.

• (Goldentod.) Bei den letzten schweren Kämpfen im Westen fiel der Unteroffizier in einem Inf.-Regt. Hans Cimalla, ein Sohn des Ober-Viertrügers Herrn Cimalla hier selbst. Der junge Held war gleich zu Beginn des Krieges als Brimann des Blesser Gymnasiums als Kriegsfreiwilliger im jugendlichen Alter von noch nicht 18 Jahren zu den Fahnen gewillt. Er wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Unteroffizier befördert und für seine bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Im Herbst vorigen Jahres bestand er noch während eines kurzen Urlaubs das Abiturium am oben genannten Gymnasium. Nun hat er sein hoffnungsvolles Leben fürs Vaterland dahingelassen. — Auf dem Felde der Ehre fiel ferner der Musikleiter Leo Witzkiel von hier. Ehre ihrem Andenken!

• (Achtung! Brotbücher eintauschen!) Die Brotbücher, welche mit Ablauf dieser Woche abgelaufen sind, müssen zwecks Eintausches an den nächsten 3 Tagen (Mittwoch, Donnerstag oder Freitag) im Rathause (Vollgewand) vorgelegt werden. (S. amt. Bekanntm.)

• (Das 25jährige Dienstjubiläum) begeht am 1. April d. J. der Hgl. Lokomotivführer Herr Adolf Keller in Orzelshe. Er ist einer der ältesten Fahrbeamten der Strecke Sobrou-Jahrzemb.

• (Zeitungsbestellung.) Die Briefträger sammeln jetzt die Zeitungsbestellungen für das neue Vierteljahr ein. Wir bitten unsere geschätzten Postabonnenten, die Bestellung sofort zu erledigen, damit der Bezug des Stadtblattes am 1. April keine Unterbrechung erleidet. Der Post liegt gerade in diesem Jahre sehr daran, daß ihr die Arbeit möglichst erleichtert, unnützes Nachfragen des stark verringerten Personals vermindert wird.

• (Keine Fleischparten.) Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Einführung der Fleischkarte unmittelbar bevorsteht, ist, wie die „Allg. Fleisch rztg.“ von zuständiger Stelle erklärt, falsch und irreführend. Es sind von der Regierung noch keine dahingehenden Beschlüsse gefaßt. Allerdings scheiden Erhebungen über den Fleischverbrauch, und es wird ein Weg gesucht, um den Verbrauch einzuschränken. Welche Schritte aber unternommen werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen, darüber ist regierungsmäßig noch keine Entscheidung getroffen.

• (Niemand zahle erhöhte Zuckerpriese!) Eine Erhöhung des Rohzuckerpreises ist für das gegenwärtige Wirtschaftsjahr weder eingetretten noch bis zum Herbst zu erwarten. Versuche von Preisstreibern und die anderwärts in manchen Orten eingetretten Preissteigerungen für Verbrauchsucker entstehen deshalb jeder Berechtigung. Das gilt für Zucker und ebenso für die Produkte, deren Preis auf dem des Zuckers beruht, wie namentlich Konfektion.

• (Eine Runde von Zeppelin „R 19“), der bekanntlich in der Nordsee untergegangen ist, erhielt die Witwe des Verflüchtigten im Elektrizitätswerk in Schneidemühl, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Ober-

wachmeistermaat auf dem Luftschiff, welches höchster Not seine Thermosflasche ins Meer, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte: „Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Uebe Grete und Kinder! Ich finde mich augenblicklich in großer Gefahr, bis mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Uebe Grete, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend, ist es anders bestimmt, aus so ist es Gottes Will. Gestern bis in den Tod gerührt und sieht Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.“ Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Ella Emogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung überreicht. Das Begleit Schreiben, unterzeichnet vom Korvettenkapitän Straffer, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht nach den Ehren getreuer Held bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleiben werde.

• (Der Führer der „Möwe“, Graf Nikolai zu Dobna-Schlobien), trat, wie bereits berichtet, dieser Tage nachmittags mit dem Berliner Schelling in Sagan ein. Zur Weiterfahrt nach Mallmitz brauchte er drei um 8 Uhr abgehendes Perleosegung. Als sich der Zug in Bewegung setzte, brach der Jung-Dobna-Landhund, der sich zahlreich auf dem Bahnhofs eingekauert hatte, in brausende Hocke aus. Zum Empfang auf dem Bahnhofs in Mallmitz, wo die Ankunft um 8 1/2 Uhr erfolgte, hatten sich Abordnungen der Krieger-, Sagan- und Tarnobretze der Umgebung, sowie die Hüttenkapelle eingestellt. Auf der Fahrt zum Schloß bildeten die Vereine mit Jack in Spalter. Transparente, die an der Straße erstrahlten, trugen, wie das „Saganer Wochenblatt“ mitteilt, die Willkommensgrüße „Graf Nikolai!“, „Hurra Möwe!“ und „Will unseren Helden!“ Vor der Kasse des Schloßes sang die Menge das Flaggelied, worauf Pastor Dufschmann eine kurze Ansprache hielt. Graf Dobna dankte für den Empfang und gab in seiner Erwiderung eine kurze Schilderung seiner Eilebasse. Er schloß mit dem Hoch auf den Kaiser, worauf „Hail dir im Siegerkranz“ und „Nun dankt alle Gott“ angestimmt wurde. In späterer Abendstunde versammelten sich vor dem Schloß die Verwandten des Mallmitzer Vereinslagertags und trugen zwei Reden vor, von denen das eine von einer Schwester gehalten und dem Grafen gewidmet ist. Im Schloß „Deutscher Kaiser“ begann sodann die Eröffnung der städtischen Naglung der „Möwe“. In seiner Ansprache bei der Begrüßungsteller in Mallmitz äußerte, wie noch weiter berichtet wird, Graf Dobna folgendes aus: „Ich möchte, daß alle ich das, was ich erlebt habe, mit empfinden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwedischen Gefahren keinen Augenblick gedregert haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Kapitäne vor mir stehen hatte, und ihnen sagen konnte: „Das ist die deutsche Flotte“. Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gehört. Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg die „Appam“ in vortrefflicher Weise mit 25 deutschen Mannschaften und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf einer Insel ausgeliefert. Daan war es Zeit, nach Hause zu fahren. Bei der Ankunft in Wilhelmshaven fand ich ein Telegramm vor, ins Hauptquartier befohlen. Den Empfang dort vermag ich Ihnen kaum zu schildern. Die Herzlichkeit und Gnade, mit der mich Se. Majestät empfing und wie er mit seinen kaiserlichen Donk und seine Freude ausdrückte, hat mich tief bewegt. Er hat sich auch an Mallmitz und an meinen lieben verschworenen Vater erinnert. Später habe ich noch große Momente dort erlebt. Ich habe die Arme des Kronprinzen vor Verdun gesehen. Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die ich bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unaußersichtlichen Eindruck auf mich gemacht. Mit diesen herrlichen Truppen werden wir den Sieg erringen. Von dort ging es nach Karlsruhe, wo ich vom Großherzog und der ältesten deutschen Fürstin, der Großherzogin Luise von Baden, glücklich empfangen wurde. Überall, wo ich hintrat, habe ich gesehen, wie man in Uebe der deutschen Flotte dankt und sich der Tat der „Möwe“ freut. Ueberall wurden mir in freudiger Weise reiche Ehrungen zuteil. Das ich getan habe, habe ich getan für das liebe deutsche Volk, für mein liebes Vaterland, für unsere geliebten Kaiser. Ich habe dabei auch immer an mein liebes Mallmitz gedacht. Ich habe

nur meine Pflicht getan. Und nun bitte ich Sie, mit mir zusammen in den Ruf einzustimmen; Der Kaiser Hurra, Hurra, Hurra!"

*** (105 Jahre alt.)** Der Ehrenmeister der Schlosserinnung zu Berlin, Schlossermeister Friedrich Wilhelm Frick, beging kürzlich seinen 105. Geburtstag in geistiger und körperlicher Mächtigkeit. Die Junng beglückwünschte ihren Ehrenmeister mit einem Blumenkranz. Ehrenmeister Frick hat bekanntlich noch vor drei Jahren am Jubiläumstag des Berliner Handwerks vor dem Kaiser teilgenommen.

*** (Bürodiener, Bürovorsitzer, Rechtsanwalt.)** Ein voriges Zusammenreffen in Folge einer Sitzung vom Heresabend betrifft einen Breslauer Rechtsanwalt. Zunächst wurde sein Bürodiener einmündiger Feldwebel, bald darauf der Bürovorsitzer, ein ebenfalls gedienter Mann, Unteroffizier bei dem gleichen Erfolg-Bataillon, der während seiner auch der Rechtsanwalt als Postkutschmann eingestellt ist wurde.

*** (Beitrag eine Arbeitspflicht für Kriegsfrauen?)** Die den Familien der Kriegsteilnehmer vom Staat zuerkannten Unterstützungen, die ja nicht im Sinne von Armenunterstützungen, sondern ganz unabhängig von der Bedürftigkeit gewährt werden, werden der geistlichen Welt nicht als Mittel angesehen, die als Aufschlag zu den staatlichen Kriegsbüßen und nach Maßgabe der Bedürftigkeit vergeben werden. Als stülte Voraussetzung gilt hierbei natürlich, daß die Kriegsfrauen mit ihrem Ehemann hauswirtschaftlich umgehen und vor allem, daß sie durch geeigneten Nebenwerb ihre Lage nach Möglichkeit so gestalten, daß die so sich freizumachenden Mittel der kommunalen Fürsorge zufließen können werden. Nun hat sich leider verschiedentlich herausgestellt, daß manche Kriegsfrauen sich nicht nur nicht um Nebenwerb bemühen, sondern grundsätzliche Arbeitsmöglichkeiten aus dem Wege gehen, obendrein über ihre Verhältnisse leben und sich vollständig auf öffentliche Hilfe verlassen, weil sie Staat und Gemeinde verpflichtet glauben, bedingungslos und in vollem Umfange für sie zu sorgen. Diese Anschauung entspricht durchaus der Berechtigung und bewirkt in jeder Weise ein Verstoßen der moralischen Pflicht! Es ist hier eine vom Oberlandesgericht Galle gefällte Entscheidung angeführt, die den rechtlichen Stand der Dinge treffend kennzeichnet. Es heißt dort wörtlich: „Kriegsfrauen sind verpflichtet, sich Arbeitsverdienst zu suchen und tun nicht mehr als ihre Schuldigkeit, wenn sie sich bemühen, durch bezahlte Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen, zumal in Zeiten, wie sie jetzt vorliegen, wo des Krieges wegen alle Kräfte auszunutzen sind.“

Hygienik, 20. März. Magistratskassier Dr. Zulaufel aus Breslau hat die auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister unserer Stadt angenommen. Die Befähigung wird wohl bald erfolgen.

Blitz, 21. März. Feuer entstand in den zwei großen Schuppen des Stellenbesizers Hollar in Blasowitz. Es wurden sechs Fuhren Branntöl verbrannt. — Förderer Konrad Wablinger in Orszow erlegte die erste Schippe vom Frühjahrseis. Hierfür ist vom Fürstlichen Hofischen Forstamt eine Prämie von 10 Mk. ausgesetzt. Wablinger ist von diesem Jagdglück das 26. Mal begünstigt.

Oppeln, 21. März. Im Laufe des Feldzuges sind nach den bis zum 16. März d. Z. erfolgten Bekanntmachungen der Kgl. Regierung 320 oberösterreichische Volksschullehrer mit dem Eisernen Kreuz bzw. ausländischen Auszeichnungen dekoriert und 207 Lehrer zu Offizieren befördert worden, während die Zahl der im Kampfe gefallenen Volksschullehrer die Höhe von 299 erreicht hat.



Das stellv. General-Kommando des VI. Armeekorps veröffentlicht eine neue Bekanntmachung betreffend Entlohnung, Abkloerung und Eingliederung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinnblech. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltungsgegenstände wie die Bekanntmachungen M. 325/7. 15. R. N. U., M. 325/7. 15. R. N. U., bzw. M. 3231/10. 15. R. N. U. vom 10. 12. 15. Durch die neue

Bekanntmachung wird die Verordnung vom 10. 12. 15. dahin erweitert, daß der Schlußpunkt für die Durchführung der Zwangsversteigerung für einzelne Gegenstände bis zum 31. 7. bzw. bis zum 13. 9. 16. hinausgeschoben wird. Zu Dampflokloerichtungen gehörige Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmtem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert zu werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben. Die von der Verordnung betroffenen Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. 4. 16. den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitze befindlichen noch nicht ausgetauschten Rein- und Schloß-Einrichtungen selbst Armaturen zu beschaffen und den etwa nötigen Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen sofort nach Empfang des Ersatzes vorzunehmen.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von solchen Brotbüchern, welche mit Ablauf dieser Woche aufgebraucht sind, werden hiermit angefordert, bestimmt an den nächsten 3 Tagen (Mittwoch, Donnerstag oder Freitag) die alten Brotbücher zwecks Eintausches gegen neue in der Polizei-Wache vorzulegen.

Sohrau O.S., den 21. März 1916.
Die Polizei-Verwaltung.
Reiche.

Bekanntmachung.

Vom 1. April er. ab gelten folgende Dienststunden für die dienstlichen Büros — einschließlich Kämmererkasse:
Vormittags von 7—12 Uhr,
Nachmittags von 2—5 Uhr.
Verkehr mit dem Publikum ist nur in den Vormittagsstunden gestattet.
Sohrau O.S., den 17. März 1916.
Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Steuer- und Reiseversteuerung findet am
Mittwoch, den 22. d. Mtz.
von nachmittags 3 Uhr ab
im hiesigen städtischen Forsten im Schlage Jagen 10 statt.
Kauflustige werden hiermit eingeladen.
Sohrau O.S., den 17. März 1916.
Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung machen wir auf die schlesische Provinzial-Lebens-Versicherungsgesellschaft noch besonders aufmerksam. Die öffentliche Anstalt hat u. a. die Aufgabe, die Lebensversicherung zu verbilligen. Sie hält sich gänzlich fern von Exzessen und Aktionärsleben. Ihre Prämien berechnen die Anstalt so niedrig als irgend möglich. Der gemeinnützige Charakter der Anstalt erfordert es, daß die Lebensversicherer als Dividenden an die Versicherungsnehmer. Auch diejenigen Personen, deren Einkommen gering ist, sind in der Lage, sich selbst und ihre Familienmitglieder billig zu versichern. Hierzu bietet ihnen die bei der genannten Anstalt errichtete öffentliche Volksversicherung die beste Gelegenheit. Es wird keine ärztliche Untersuchung verlangt, die Versicherungssumme, die sonst in der Regel mindestens 2000 Mk. betragen muß, ist nach unten unbegrenzt und die Prämie gering. So kann schon für monatlich 50 Pf. ein ansehnlicher Betrag versichert werden. Auf Wunsch werden die Volksversicherungsprämien für die Dauer des Krieges geschenkt.
Sohrau O.S., den 18. März 1916.
Der Magistrat. Reiche.

Böhmische

Bettfedern und Daunen
staubfrei und doppelt gereinigt, hält stets vorrätig
S. Berger, Inh. H. Schleier.

Städtische Sparkasse.
4. Kriegsanleihe

Die Städtische Sparkasse nimmt bis morgen Mittwoch mittags 12 Uhr Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe entgegen und vermittelt dieselben kostenfrei.
Alle, vor dem 31. März eingezahlten Beträge werden bis zum Tage der Verwendung wie Spareinlagen verzinst.
Sohrau O.S., den 2. März 1916.
Der Verwaltungsrat. Reiche.

Kriegsanleihe!

Wir vermitteln Zeichnungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe kostenlos.
Zeichnungsschluß: Mittwoch den 22. März um 1 Uhr nachmittags.
Das Geschäftszimmer wird am 22. d. Mtz. zwecks Entgegennahme von Zeichnungen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet sein.
Deutsche Volksbank
e. G. m. b. H.
in Sohrau O.S.

Krieger-Kreuz-Verein

Sohrau O.S.
Sonntag, den 26. März er., nachmittags 3 Uhr findet die Einweihung des vom Verein junger Kavaliere in der „Dembla“ errichteten Gindenburg-Denkmal statt.
Der Verein tritt am genannten Tage nachmittags 3 Uhr vor dem Vereinslokal zum Abmarsch nach der „Dembla“ an und nimmt an der Denkmalsweihung teil. Kommande Feldgrauen sind hierzu höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Meine Praxis ist bis auf weiteres noch geöffnet.
Sprechstunden von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
Zahn-Arzt Dornfeld
Sohrau O.S., am Bahnhof.

Sorania- und Primus-

Fahrradmäntel u. Schläuche
stets am Lager.
Bruno Elias, Sohrau O.S.
Fahrradhandlung.

Beamte und Lehrer
können sich durch empfehlende Betätigung in völlig etwananderelei vornehmer Weise einen guten Nebenverdienst verschaffen. Näheres durch Hamburger Kriegsverlag, Hamburg, Gr. Bl. 17/31.
Ein großer weißer Muff
ist am Mittwoch voriger Woche in der Pfarrkirche zurückgelassen worden. Abzuholen gegen Erstattung der Inserationskosten bei
Ch. Gebhard.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.